

# Schlüssel zu einem neuen Zeitalter

Stader Feuerwehr weiht Neubau in Riensförde ein – Umzug von Zug II an den Stadtrand wird mit Festakt abgeschlossen

Von Daniel Beneke

**STADE.** Am Sonnabend haben die Kameraden von Zug II der Stader Ortsfeuerwehr ihr neues Domizil im Viertel Riensförde offiziell in Betrieb genommen. Bürgermeisterin Silvia Nieber (SPD) überreichte den symbolischen Schlüssel an Stadtbrandmeister Klaus-Daniel Ney.

190 Gäste aus Feuerwehren, Hilfsorganisationen, Politik, Verwaltung und Handwerk waren zur Feier gekommen. „Wir schlagen ein neues Kapitel in der Geschichte der Feuerwehr in der Hansestadt Stade auf“, sagte Nieber. Die Sozialdemokratin lobte die Weitsicht der Ratsmitglieder, die das Vorhaben trotz Baukosten in Höhe von 2,7 Millionen Euro unterstützt haben. Ortsbrandmeister Stephan Woitera sprach von „einem großen Tag“ für seine Mannschaft. Geschenke brachten Abordnungen von Zug I, der Kinderfeuerwehr „Floris Helden“ sowie aus Oldendorf mit. Der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann kündigte an, im Herbst auf dem Außengelände zwei Apfelbäume pflanzen und die Kameraden nebst Gattinnen zum Erbsensuppeessen einladen zu wollen. „Ich bin stolz darauf, dass wir so viele ehrenamtliche Hilfskräfte in unserer Stadt haben“, sagte der Christdemokrat.

Der Umzug war anfangs umstritten. Die Feuerwehr des zunächst eigenständigen Dorfes und späteren Stader Stadtteils Campe hat eine 120-jährige Tradition. Jetzt liegt ihre Wache inmitten der neuen Heidesiedlung, verkehrsgünstig an der Harsefelder Landstraße und der Bundesstraße 73. Das angestammte Quartier an der Sachsenstraße ist alt und marode, die Unfallkasse meldete bereits vor fünf Jahren Sicherheitsbedenken an. „Dieser Bau war dringend erforderlich“, unterstrich Kreisbrandmeister Peter Winter. Seit her haben die Mitarbeiter der Stadtverwaltung und die Ehrenamtlichen um Zugführer Frank Umlandt den Neubau Hand in Hand mit den Handwerkern vorbereitet. Die Zusammenarbeit habe hervorragend funktioniert, waren sich alle Redner einig. Unkompliziert und effektiv – mit diesen Worten beschrieb Ortsbrandmeister Stephan Woitera die Kooperation. Die Kameraden sind nach dem Umzug vor drei Wochen bereits zu rund einem Dutzend Einsätze gestartet.



Den symbolischen Schlüssel empfängt Stadtbrandmeister Klaus-Daniel Ney aus den Händen von Bürgermeisterin Silvia Nieber.

Foto Beneke

## Hinter den Kulissen des Feuerwehrhauses

Chefplaner Ulrich Baden erklärt technische Feinheiten – Erdkollektoren liefern Wärmeenergie

**STADE.** Auf den ersten Blick ist es ein unscheinbares, funktionales Haus. Was aber hinter der Fassade und teilweise sogar unter der Erde auf dem 13 000 Quadratmeter großen Grundstück steckt, weiß Planer Ulrich Baden genau. Er ist studierter Architekt, seit 1979 bei der Stadt beschäftigt und inzwischen als technischer Leiter der kommunalen Gebäudewirtschaft für Großprojekte wie dieses verantwortlich. Umweltschutz und Kostenbewusstsein dominieren den Komplex. An vielen Stellen wird versucht, Energie einzusparen.

An der Rückseite des Feuerwehrhauses liegen die Parkplätze für die Einsatzkräfte. Die Türen führen direkt in die Umkleide- und Waschräume. Sie sind mit einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung ausgestattet. Hinter der gepflasterten Fläche beginnt ein großes Rasenfeld. Auf 1 025 Quadratmetern haben Handwerker in 1,20 Meter Tiefe Erdkollektoren in den Boden eingebracht. Sie liefern 80 Prozent

des Wärmeenergiebedarfs. Den Rest steuert eine Gas-Brennwert-Therme bei, die gleichzeitig für heißes Wasser sorgt. Diese Kombination senke den Kohlenstoffdioxid-Ausstoß um 30 Prozent, sagt Ulrich Baden. Auf dem Flachdach des Nebengebäudes wurde eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 4,5 Kilowatt installiert.

Die Fahrzeughalle wird mit Deckenstrahlern beheizt, in den Büros und Schulungsräumen gibt es konventionelle Heizkörper. Die Schläuche der Abgasabsauganlage sind permanent an die Lkws angeschlossen. Verlassen die Einsatzfahrzeuge die Halle durch die automatisch öffnenden Tore, lösen sich die Schläuche ebenfalls automatisch ab. Damit die Kameraden sich auch mit Schutzkleidung und Helmen frei bewegen können, sind die Türrahmen 2,13 Meter hoch. „Das ist heute Standard“, sagt der Planer, der die immer strenger werdenden Vorgaben der Feuerwehrunfallkassen umsetzen muss. Die Beleuchtung

läuft drinnen über Bewegungsmelder und draußen über Dämmerungsschalter. Wenn sich niemand rührt, bleiben die Lampen aus. Das soll Strom sparen. Batterien und ein benzinbetriebener Generator stellen die Versorgung bei einem Totalausfall sicher.

Digitalfunk hält im Feuerwehrhaus Einzug. Im Büro mit Computerarbeitsplätzen können Zugführer Frank Umlandt und sein Stellvertreter Stefan Tietje ihren bürokratischen Verpflichtungen nachkommen. Von der Küche gibt es eine Durchreiche zum Tagungsraum, der mit Trennwänden zu drei separaten Zimmern umfunktioniert werden kann. Eine Sitzzecke und ein Flachbildschirm heißen Besucher im Eingangsbereich willkommen. Weitere Monitore befinden sich in den Umkleiden und in der Halle. Sie zeigen Einsatzinformationen an. Gestiftet hat sie der Förderverein der Stader Feuerwehr.

„Ganz wichtig: Den Kostenrahmen von 2,7 Millionen Euro haben wir eingehalten“, sagt der



Planer Ulrich Baden zeigt die neue Heizungsanlage im Feuerwehrhaus.

Planer. Schließtechnik, Alarm- und Brandmeldeanlage sind pünktlich zur Einweihung fertig geworden. 25 Betriebe, überwiegend aus der Region, waren an der Realisierung beteiligt. Falls eine Erweiterung nötig wird, biete das Gelände dafür Platz. (bene)